HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK

HDM IN CONCERT

Grenzen-lose Zeit

27.11.26

19.30 UHR / GROSSER SAAL
www.haus-der-musik-innsbruck.at

Grenzenlose Zeit

WERKE VON BEETHOVEN, RAVEL, MESSIAEN

FR / 27.11.26

19.30 UHR / GROSSER SAAL

Violine **Agnieszka Kulowska**
Klarinette **Walter Seebacher**
Violoncello **Leonardo Sesenna**
Klavier **Benjamin Kammerer**

Programm

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)
Trio in B-Dur für Klarinette, Violoncello und Klavier op. 11 (1798)

- Allegro con brio
- Adagio
- Thema: «Pria ch'io l'impegno» / Allegretto / Allegro

MAURICE RAVEL (1875 – 1937)
Klaviertrio a-Moll (1914)

- Modéré
- Pantoum. Assez vif
- Passacaille. Très large
- Final. Animé

Pause

OLIVIER MESSIAEN (1908 – 1992)
Quatuor pour le fin du temps (1940/41)

1. Liturgie de cristal (Kristallene Liturgie)
2. Vocalise, pour l'ange qui annonce la fin du temps (Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet)
3. Abîme des oiseaux (Abgrund der Vögel)
4. Intermède (Zwischenspiel)
5. Louange à l'éternité de Jésus (Lobpreis der Ewigkeit Jesu)
6. Danse de la fureur, pour les sept trompettes (Tanz des Zorns für die sieben Trompeten)
7. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'ange qui annonce la fin du temps (Wirbel der Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet)
8. Louange à l'immortalité de Jésus (Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu)

Gegenbilder zu grässlichen Kriegen

Ludwig van Beethoven widmete sein Trio in B-Dur op. 11 der Gönnerin Gräfin Maria Wilhelmine von Thun-Hohenstein und spielte selber 1798 den Klavierpart bei der Uraufführung im Haus des lebenslustigen Grafen Moritz von Fries, der ein so großer Kunstfreund und Mäzen war, dass er in wenigen Jahren sein beträchtliches Vermögen verlor und zum Vorbild von Ferdinand Raimunds «Verschwender» wurde. Kammermusik war um 1800 noch fast ausschließlich für Hausmusikabende in der aristokratisch-großbürgerlichen Gesellschaft bestimmt. Den Beinamen *Gassenhauertrio* verdankt das Werk einer Melodie des damals populären Opernkomponisten Joseph Weigl (1766 – 1846), dessen italienische Oper *L'amor marinaro* (Der Korsar aus Liebe) einer der ganz großen Theatererfolge der Zeit war. Beethoven verwendete diesen reißerischen «Schlager» für die eigenwillig vertrackten Variationen des Finalsatzes, ein schönes Beispiel für die Kunst, aus schlichter Thematik harmonisch Anspruchsvolles zu gewinnen – und gleichzeitig prächtig zu unterhalten. Dem effektvollen Schluss gehen ein zwischen Ernst und spielerischer Gebärde perfekt ausgewogenes Allegro con brio und ein Adagio voraus, in dem Klarinette und Cello nach Herzenslust gleichsam singen können, während das Klavier mit vielen Verzierungen Kontraste setzt. Das ganze Stück ist von ausgewogener klanglicher Brillanz und liebenswürdiger Laune. Dass es in Zeiten der Kriege im Gefolge der Französischen Revolution entstanden ist, spielt eigentlich keine Rolle – es sei denn, man fasst es als Vision einer besseren Welt auf. Was im Sinne des die Freiheit erstrebenden Komponisten wäre.

«Seit vorgestern diese Sturmglocke, diese weinenden Frauen und vor allem der grauenhafte Enthusiasmus der jungen Leute...» schrieb **Maurice Ravel** am 4. August 1914 an seinen Freund Maurice Delage, «... Sie glauben, ich arbeite nicht mehr? Ich habe nie so viel mit einer verrückteren und heroischeren Wut gearbeitet.» Der Komponist verbrachte damals den Sommer in St-Jean-de-Luz, in der Nähe seines Geburtsorts Ciboure im französischen Baskenland. Er arbeitete, kurz nach der Fertigstellung des Balletts *Daphnis et Chloé*, an seinem einzigen Klaviertrio, für das Skizzen aus dem Jahr 1908 vorhanden waren. Der Pazifist Ravel litt unter dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Doch ähnlich wie im Falle Beethovens ist davon in seiner Musik wenig zu spüren, trotz der Tonart a-Moll. Auch dieses Werk ist ein Gegenbild zum aufsteigenden Grauen der Zeit.

Im Mittelpunkt des Trios steht die Musik der Heimat. Ravels geliebte Mutter war Baskin. Der Beginn verwendet die ebenso archaischen wie vertrackten Rhythmen baskischer Folklore. Das einprägsame Hauptthema steht im seltenen 8/8-Takt, der freilich, über einem Bass in Vierteln, asymmetrisch zerlegt wird. Das Seitenthema folgt demselben Takt mit anderer Betonung. Ravel, dessen musikalisches Credo lautete: «Musik, darauf bestehe ich, muss vor allem schön sein...», ist zeitlebens einer erweiterten Tonalität treu geblieben – und führte dabei den Beweis, dass man aus der innovativen Einbeziehung volksmusikalischer und populärer Elemente aufregend Neues schaffen kann. Wobei seine Liebe zur Tradition nicht auf Europa begrenzt war. So ist das folgende Scherzo mit «Pantoum» betitelt, womit eine Form der malaiischen Dichtung gemeint ist, bei welcher die zweite und vierte Zeile einer Strophe in der ersten und dritten Zeile der Folgestrophe wiederkehren. Daraus ergibt sich ein spannendes Wechselspiel mit drei Themen. Der dritte Satz, eine nach allen Regeln der

Kunst gebaute Passacaglia, changiert zwischen fis-Moll und cis-Moll. Im Hintergrund dieses «Klassizismus vor dem Neoklassizismus der 20er-Jahre» lässt sich am ehesten die düstere Stimmung der Augusttage 1914 erahnen. Im nahezu orchestral wirkenden Finale kehrt allerdings ein im Grunde fröhlicher baskischer Rhythmus zurück, pendelnd zwischen 5/4- und 7/4-Takt. Alle drei Instrumente agieren mit brillanter Vitalität.

Olivier Messiaen, der französische Klassiker der Moderne, war zeitlebens dem katholischen Glauben zutiefst verbunden. Die spiegelt sich deutlich in seinen Orgelwerken, seinen gewaltigen symphonischen Dichtungen und seinem Opus summum, der Oper *Saint François d'Assise.* Der Glaube half ihm auch, schreckliche Zeiten zu überleben. Im Sommer 1940 landete Messiaen in einem deutschen Kriegsgefangenenlager in Görlitz. Ebenfalls in Gefangenschaft befanden sich der Klarinettist Henri Akoka, für den Messiaen schon in einem Übergangslager unter freiem Himmel in Toul das Klarinettensolo des *Quartetts für das Ende der Zeit* komponiert hatte, der Geiger Jean Le Boulaire und der Cellist Ètienne Pasquier, was die ungewöhnliche Besetzung des Werks erklärt. Alle vier Musiker überlebten das Grauen, auch, trotz jüdischer Abstammung, der Klarinettist. Denn der Lagerkommandant Franzpeter Goebels war kein rabiater Nazi, sondern ein insgeheim das Regime verachtender, feinsinniger Künstler; nach dem Krieg lebte er als Professor für Klavier in Detmold. Er ermöglichte Messiaen das Komponieren und die Uraufführung des Quartetts im Lager am 15. Jänner 1941 vor rund 400 Kriegsgefangenen. Die deutsche Lagerleitung war ebenfalls anwesend. «Das Publikum war eine äußerst vielfältige Mischung aus allen Gesellschaftsschichten. Nie wieder hat man mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört wie damals», erinnerte sich Messiaen später.

Das in seiner menschlichen Ausdruckskraft und innerlich leuchtenden Spiritualität erschütternde Werk ist von der Geheimen Offenbarung des Johannes inspiriert. «Die Motive», so Messiaen, «die melodisch und harmonisch eine Art tonale Allgegenwart ergeben, bringen den Hörer der Ewigkeit in Raum und Unendlichkeit näher. Das Quartett hat acht Sätze. Sieben ist die vollkommene Zahl, die Schöpfung von sechs Tagen, geheiligt durch den göttlichen Sabbat; dieser siebte Tag dehnt sich aus in die Ewigkeit und wird zum achten des unauslöschlichen Lichts und des unvergänglichen Friedens.» In der *Liturgie aus Kristall* erwachen die von Messiaen so geliebten Vögel - «eine Amsel und eine Nachtigall, umgeben von klingendem Blütenstaub.» Im 2. Satz kommt der «starke Engel mit dem Regenbogen» mit «unfassbaren Harmonien des Himmels» und Klavierakkorden «in Blau-Orange, die mit ihrem fernen Glockenklang» gregorianische Klänge der Streicher umhüllen. Das folgende Solo der Klarinette «ist die Zeit mit ihrer Traurigkeit und Müdigkeit», doch die Vögel sind «unser Verlangen nach Licht, nach Sternen und jubilierenden Stimmen.»

Als Zwischenspiel erklingt ein Scherzo mit den Themen der anderen Teile, im *Lob auf die Ewigkeit Jesu* wird Jesus als das Wort betrachtet. Das Wort hat das Cello, es «verherrlicht in Liebe und Ehrerbietung die Ewigkeit, wie in einer zarten und unbegrenzten Ferne.» Im sechsten Satz ahmen die vier Instrumente «unisono die Gongs und Trompeten» der Apokalypse nach. «Die Trompete des siebten Engels verkündet die Vollendung des Geheimnisses Gottes», es ereignet sich Musik «aus Stein», Klänge «von purpurner Raserei, von eisiger Trunkenheit». Doch im siebten Satz wird der Regenbogen zum Symbol des Friedens und der Weisheit, im Kreisen «von übermenschlichen Farben und Tönen.» Das Werk wird gekrönt von einem breit angelegten Geigensolo. Es richtet sich «auf die zweite Wesenheit Jesu, den Menschen Jesus, auf das Wort, das Fleisch geworden ist, auferstanden als Unsterblicher, um uns sein Leben zu schenken. Der Lobgesang ist ganz und gar Liebe.»

Gottfried Franz Kasparek



Agnieszka Kulowska

Obwohl sie in eine Familie von Cellisten hineingeboren wurde, stand für Agnieszka schon mit vier Jahren fest, dass sie Geigerin werden wollte. Mit sechs Jahren begann sie ihre Ausbildung in ihrer Heimatstadt Gdynia und setzte sie an der Fryderyk-Chopin-Musikuniversität in Warschau, am Conservatoire de Genève sowie an der Hochschule der Künste Bern fort. In Bern war sie von 2012 bis 2017 auf Einladung von Prof. Monika Urbaniak als Assistentin in deren Klasse tätig.
Seit Jänner 2013 ist Agnieszka Stimmführerin der 2. Geigen im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck (TSOI) und seit 2015 Konzertmeisterin des Tiroler Kammerorchesters InnStrumenti. Als Solistin trat sie unter anderem mit dem TSOI, InnStrumenti und dem Uniorchester Innsbruck auf. Als leidenschaftliche Kammermusikerin tritt sie in unterschiedlichen Besetzungen auf und ruft kreative Konzertformate ins Leben.
2022 schloss sie eine fotografische Ausbildung an der renommierten Prager Fotoschule in Linz ab und arbeitet seitdem nebenberuflich als Fotografin.

Walter Seebacher

Schon früh prägte das gemeinsame Musizieren mit seiner Mutter und den vier Geschwistern seine musikalische Entwicklung. Nach ersten Erfahrungen mit Gesang, Blockflöte und Hackbrett fand er zur Klarinette, die rasch zu seinem Hauptinstrument wurde. Ausgebildet in Innsbruck (Peter Rabl und Prof. Walter Kefer) und Salzburg (Prof. Alois Brandhofer am Mozarteum) widmet er sich seither gleichermaßen der Konzerttätigkeit und der Musikpädagogik.
Nach seiner Zeit im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck entwickelte sich eine

intensive internationale Konzerttätigkeit. Er konzertiert mit Ensembles und Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Klangforum Wien, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Bozner Streichorchester, dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik sowie dem Ensemble PHACE Wien (Mitglied seit 2009). Seine Auftritte führten ihn in bedeutende Konzertsäle und zu renommierten Festivals, darunter das Wiener Konzerthaus, der Musikverein Wien, die Philharmonien in Berlin, Hamburg, Köln und Luxemburg sowie die Salzburger Festspiele, Donaueschingen, Aix-en-Provence und Avignon.
Seit 1992 ist er Mitglied des Tiroler Kult-Ensembles «Die Knödel», mit dem er weltweit auf Tournee war und zahlreiche Projekte für Film und Theater realisierte.
Seit 1998 ist er Professor am Tiroler Landeskonservatorium.

Leonardo Sesenna

Leonardo Sesenna ist Solocellist des Tiroler Symphonieorchester Innsbruck und neuer Solocellist des «Orchestra Teatro La Fenice» in Venedig.
Zuvor war er Mitglied des London Philharmonic Orchestra und des Orchestra del Teatro alla Scala in Mailand. Bis 2024 war er Erster Solocellist des Kristiansand Symfoniorkester, Norwegen. 2023 wurde er von einer Jury unter der Leitung von Maestro Sir Antonio Pappano ausgewählt, als Solocellist im Orchester des Royal Opera House, Covent Garden, London, zu spielen. Er wurde als Gast-Solocellist von Orchestern eingeladen wie dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Orchestra del Teatro Regio Parma (Italia), Stavanger Symfoniorkester (Norwegen), Tampere Filharmonia, Kuopio Symphony Orchestra (Finland) und von anderen. Er musizierte unter der Leitung renommierter Dirigenten wie Riccardo Muti, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Jukka Pekka Saraste, Gianandrea Noseda, Sir John Eliot Gardiner, Fabio Luisi, Daniele Gatti, Valery Gergiev, Claudio Abbado und Zubin Mehta.
Sesenna studierte in Modena bei Marianne Chen, in Cremona bei Rocco Filippini sowie in Florenz bei der renommierten Cellistin Natalia Gutman. Zudem besuchte er Meisterkurse bei Ivan Monighetti, Antonio Meneses, Wolfgang Boettcher, Julius Berger und Karine Georgian.

Benjamin Kammerer

Benjamin Kammerer wurde 1981 in Heidelberg in eine musikbegeisterte Familie geboren. Früh erhielt er Kammermusikunterricht bei renommierten Künstlern wie Jörg-Wolfgang Jahn und Michael Mücke (Trio Fontenay). Als Pianist des Bundesjugendorchesters sammelte er zudem wertvolle künstlerische Erfahrungen unter Dirigenten wie Mario Venzago und Bernhard Klee.
Nach einem Vorstudium bei Sontraud Speidel in Karlsruhe absolvierte er sein Studium bei Felix Gottlieb in Freiburg. Anschließend studierte er in den USA als Stipendiat der Rotary International Foundation an der Jacobs School of Music in Bloomington, Indiana. Dort lernte er bei Menahem Pressler, dem legendären Pianisten des Beaux Arts Trios, sowie bei Emile Naoumov, dem letzten Schüler von Nadia Boulanger. Darüber hinaus prägten Janos Starker in Bloomington, Wolfgang Rieger in Berlin und Marisa Somma in Bari seine künstlerische Entwicklung.
Benjamin Kammerer gastierte bei Festivals wie dem Heidelberger Frühling, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Montebello-Festival in der Schweiz und dem Festival Internacional de Música in Gijón. Seine Konzerttätigkeit führte ihn nach England, Frankreich, Italien, Zentralasien, China und in die USA.
Seit 2018 ist er Professor für Klavier und Klavierdidaktik an der Universität Mozarteum in Innsbruck.

VORSCHAU

ACADEMIE KONZERT:
FATTO PER LA NOTTE DI NATALE

Ein Weihnachtskonzert mit Elisa Citterio und dem TSOI

FREITAG / 17.12.26 / 19.30 UHR
Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

40%
ERMÄSSIGUNG
für alle unter 27 Jahren

IMPRESSUM
Herausgeber Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck *Direktor* Wolfgang Laubichler *Bildnachweis* Agnieszka Kulowska *Druck* Alpina Hernegger Druck GmbH, 6020 Innsbruck

KONTAKT
Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck,
Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074 / info@hdm-innsbruck.at /
www.haus-der-musik-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE
Mo, Di & Sa 10.00 – 14.00 Uhr / Mi, Do & Fr 10.00 – 18.30 Uhr
Sonn- und feiertags geschlossen
Abweichende Öffnungszeiten möglich
Telefonisch sowie per E-Mail sind wir weiterhin
Mo – Fr von 10.00 – 18.30 Uhr und Sa von 10.00 – 18.00 Uhr für Sie da.

Die Abendkassa öffnet 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.
T +43 512 52074-4 / kassa@landestheater.at

Unsere Säle können auch gemietet werden.
Informationen unter www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung

LAND TIROL

INNS' BRUCK